





Swantje Lichtenstein

Von Form von Vorn – Literarisches Hören,  
performatives Schreiben und Gertrude Stein

**ZWIESPRACHEN**

Eine Reihe der Stiftung Lyrik Kabinett

Herausgegeben von  
Holger Pils und Ursula Haeusgen

Wunderhorn

Diese Rede wurde am 25. Januar 2017 im Lyrik Kabinett, München, gehalten.

*I am a grammarian. We will or we will not cry together, G. Stein*

[*sound writing: »stone sad«*] <sup>1</sup>

Es ist da. Steht hier. Ist darin enthalten. Es ist, was sie sagt. Was sie schreibt. Was sie. Sie sagt. Sie sagt es. Sagt sie. Sagen wir es zusammen. Genau jetzt ist es an der Zeit. Zu sagen. Zu sagen, was schon von ihr gesagt wurde. Durch sie. Mit ihr. Über sie. Nun geht es los. Es beginnt. Damit. Hier. Hiermit. Ein Schreiben, das beim Sprechen beginnt. Von Sprachen. Vom Schreiben sprechen. Es spricht sich aus. Es schreibt sich hier auf. Es schreibt sich ein. Schreibt mit. Mit mir. Mit. GS. Mit GS geht es. Es geht. Also. So:

GS GI GP GPS JESUS GS  
SHE IS IS SHE SHE SHE  
CHI CHI TAI THAI CHI  
CHEESE GS GG GS  
GS GEH ES GEHST DU  
GESTEN GEHEN GÄHNEN  
GEH GEH GEH  
ES ES ES  
IST IS HIER  
GENAU JETZT  
ISS ESS ASS ASS

Eine Stein'sche Lektüre ist sprechendes Schreiben im Nachvollzug. Im Prozess. Ein Prozess. Im gegenwärtigen Aufführungsprozess. Der Sprache ist. Der Schreiben ist. In der alltäglichen Praktik, Poetik und Politik. Eine poetische Praxis im Prozess. In Aktion. In Form. Aufgeführt. Ausgestellt. Nicht allein. Wir. Hier.

The meaning of this is entirely and best to say the mark, best to say it best to show sudden places, best to make bitter, best to make the length tall and nothing broader, anything between the half.

*Der sinn dessen ist gänzlich und gut gesagt das kennzeichen, gut geh sagt es gutgeh zeigte plötzlich plätze, gut geh macht bitter, gutgemacht die länge lang und nichts breiter, alles zwischen halbem.<sup>2</sup>*

Darum kann ich nicht herum lesen. Ich lese direkt hinein. Ich lese Gertrude Stein direkt hier. An diesen Ort. Ausgehend. Eingehend in den Sprachkörper. Der ist.

I do.

I do not.

Leave it in there for me.

Leave it in an especial place. Do not make that face.

Show it by the indication. I do mean to spell. I am.

Believe me.

*Das tu ich.*

*Das tu ich nicht.*

*Laß es da drin für mich.*

*Laß es an einem besonderen Ort. Mach doch nicht das Gesicht.*

*Zeig es mit dem Hinweis. Ich will sehr wohl buchstabieren. Ich bin.*

*Glaub mir.<sup>3</sup>*

Sie schreibt mir. Von der Sprache, vom Sprechen und vom Schreiben. Ihrem und meinem. Sie schreibt das Schreiben, das ein poetisches Machen ist. Ausagierte, performative Poesie, die poetisch ist und im Vollzug. Gertrude Stein spricht, in einer Sprache, die ein Poetikum ist, eine Poetographie und von Poetonien spricht. Neuland. Fundstück für Fundstück.

Page XXXI

I change the place. / Not at all. / I will sit. / This is the place for me. / You are not insulted. / By any one. / Every one says oh yes. / And I am very well pleased.

*Seite XXXI*

*Ich wechsele den Ort. / Ganz und gar nicht. / Ich werde mich setzen. / Dies ist der Ort für mich. / Dich hat nicht irgendeiner. / Beleidigt. / Ein jeder sagt oh ja. / Und ich bin hocheifrig.<sup>4</sup>*

Ohne diese Wortfinderei, die mich beim Schreiben von ihrer Klarheit in kindischer Freude trennt. Die Einfachheit und klare Stringenz spricht mich zunächst und am eindrucklichsten an. Geht mir in allem Schreiben, geht allen Schreibenden für mich formal voran. Die wir alle eine Sprache sprechen. Die ist weder neu noch originell.

Sie versteht es alles und sucht nicht zu beschreiben, sagt aus in dem Vollzug der Sprache, den man nachvollziehen kann. Die eine eigene Stimme schon beim Lesen erfährt. Eine freie Stimme. Von der man nicht wekommt. Nicht im Nachsprechen, Lesen oder Übersetzen der Stein'schen Texte.

Es ist diese Freiheit darin und daran, mit der poetisches und literarisches Sprechen beginnt. Ich hörte sie sagen und verstand, dass der wissende Teil nicht der ist, der Leserin und Schreibenden mit der Sprache verband. Bei dem nicht das interpretative Wissen im Vordergrund der Lektüre steht, sondern das Diskursive, das Umhergehende, Umgehende; das ist die performative Poetik.<sup>5</sup>

Der wissende Teil der Sprache konnte vom Sprechen keine Ahnung haben, dies hatte Wittgenstein natürlich ebenso wie Nietzsche auch erkannt, Gertrude Stein jedoch zeigte und sagte es aus. Und ich verstand. Indem sie los ging, ging eine poetische Sprache mich etwas an. Eine Sprache, die nicht schwierig ist und doch von aller Schwierigkeit weiß. Die weiß, dass das Einfachste das Schwierigste beinhaltet, wie das Schwierige die Einfachheit liebt und nur nicht kann.

[...] None of which. Are difficult. Nor. Indifferent.  
Nor indeed. Curios. Nor indeed. Merely. A. Habit.  
They will. Plant. And. Imply. That.

Their arrangement. Has been. Chartered. And. Begging.  
 They will. Arrange. Mingle. With. Their hope.  
 And so. They shall. Not. Object. To. Noises.  
 As. They can. In their departure. Be. Hilarious.  
 For which. One. Sings. Really. Well.  
 A long narrative poem. Of poetry. And fame.  
 Why do they. Keep. Away. From. Description.  
 For. No. reason. [...]

*[...] keine davon. schwierig. oder. ohne belang. oder tatsächlich. peinlich.  
 oder tatsächlich. nichts als. eine. gewohnheit. sie werden. pflanzen.  
 und. durchblicken lassen. daß. ihre anordnung. genehmigt. wurde. und.  
 sie werden. gemischt. mit. ihrer hoffnung. in beziehung setzen. deshalb.  
 nichts. auszusetzen. am. getöse. weshalb. sie. bei. abfahrt. übermütig.  
 sind. zu diesem anlaß. singt. einer. richtig. gut. ein langes erzählgedicht.  
 über dichtung. und ruhm. warum halten sie. sich. abseits. von. beschrei-  
 bung. grund. los. [...]*<sup>6</sup>

Das ist performatives Schreiben. Performatives Schreiben setzte bei der Formung einer Handlung an. Wenn man gemeinsam in eine Handlung geht, ist das eine Formung. Eine Umformung. Eine Verformung. Die performt sich. Als eine Schreibweise. Die auch ein Ton sein kann. So tut sie es. Sie ist Gertrude Stein. Sie ist ganz vorne. Steht vorne an. Einen Marsch setzt sie voraus. Sie setzt ihn neu an. Auch in dieser Zeit. Die Sprache hat das alles schon durchdacht. Durchgemacht. Zeigt das Hindurchgehen in ihr selbst an.

Beim Sprechen. Und Schreiben. Doch stellt sie die Fragen neu. Kann sich zeigen. Darin. Oder Verbergen. Tun, als ob sie etwas Anderes wäre oder sich mit einem Körper verbinde. Sie ist der Körper, der sich bewegt im Schreiben der Stein. Sie ist der Körper, der im Raum die Stimme erhebt. Es ist der Körper, der Text.

Ist jeder Körper, der spricht. Ein Schreiben ohne Körper gibt es nicht. Da ist es gleich, ob es ein menschlicher oder automatisierter ist, in der Sprache ist es auch ein Hören, das spricht. Ein Schreiben, das das Sprechen nicht vergisst. Vielmehr zeigt und hören lässt. Nicht einmal,



sondern immer wieder. Und sich und anderen Fragen aufgibt. Sich den Fragen übergibt. Die Stein zeigt, dass Sprache Setzung ist.

Ich frage mich jedoch vorab. Ich frage mich vor diesem Sprechen und Hören über Gertrude Stein:

WIE BIN ICH HIER? WO WAR SIE?  
 WER BIN ICH HIER? WER WAR SIE DORT?  
 WO BIN ICH HIER? WARUM GING SIE FORT?  
 MIT WEM BIN ICH HIER? IST SIE HIER?  
 MIT WEM SPRECHE ICH HIER? HÖR ICH IHNEN ZU?  
 WIE SPRECHE ICH MIT IHR? HÖRT SIE MICH?  
 WIE SPRECHE ICH MIT MIR? UND SIE ZU SICH?  
 WIE SPRECHE ICH MIT IHNEN ? IST SIE DABEI?  
 UND HIER?

Wo steht man, wenn alle losgehen, hinzugehen auf einen Punkt, der einen neuen Beginn wagen will. Und wie passierte das mit dem Schreiben? Wenn ich frage:

WAS SCHREIBT SICH WIE?  
 WIE SCHREIBT SICH IHR SCHREIBEN?  
 MEIN SCHREIBEN?  
 MEIN SPRECHEN ÜBER SCHREIBEN?  
 UND ÜBER DAS WORT?  
 IST EIN TEXT DER TON?  
 IST DER TON SCHON FORT?  
 IST DER TON EIN SCHREIBEN?  
 HÖRE ICH DAS LESEN?  
 ODER WER IST ES DER SPRICHT?

Sprechen sagt etwas darüber, wie etwas geformt ist, wenn es ungeformt ist, wie etwas sich verformt, wie etwas in eine Form und aus ihr herausgeht. Aus ihr hervorgeht. Wie eine Form eine Form wird und sich

vollendet. Wie eine Form sich unvollendet vollendet. Wie Sprache sich nicht vollendet und formlos ist. Wie eine formlose Form sich formt. Sich umdreht. Sich wieder und wieder neu formt. Wie sie in die Information hineinreicht. Die gegen die Form der Objekte Löcher in Gegenstände fügt und das Subjekt sich im Widerstand hineindreht. Spinnt. Wie ein Spinnrad. Dreht. Überdreht. Eine Umdrehung weiter. Die sich der Form ergibt. Übergibt. Das Umgeformte und Informierte dem Transformierten und Performierten. Und die Unmöglichkeit auch.<sup>7</sup> Zwischen Sprechen und Hören. Lesen und Schreiben.

*[sound writing: »transkript gertrude«]*<sup>8</sup>

Ergibt der Klang einen Sinn? Das zeigt sich noch. Zeigt sich darin, dass es einfach oft genug sich wiederholt. Auf Wiedersehen! Nein, noch nicht. Wir gehen ein wenig weiter und zum Wiederholen über.

Performativität spiegelt »die Logik der Iterierbarkeit«.<sup>9</sup> Setzt, setzt immer von Neuem an. Ein setzendes Sprechen. Ein stehendes Setzen. Ein sich wiederholender und wiederholbarer Unterschied ist das, was sich durch-, neu-, wieder formt, in jeder möglichen Figur und Farbe. Was sich also performt. Und ist. Indem es sich im Schreiben zeigt. Durch sich. Durch den Körper. Um die Gestalt. Umgestaltet. Performtes Schreiben. Schreibender Sound.

Das ein Schreiben in Form einer Ereignispoetik ist. Einer Poetik, die passiert und in der etwas passiert. Die Sprache. Das Sprechen. Der Klang. Im Moment des Schreibens, Vortragens, des Lesens. Die Worte, die sind, ohne dass man sie belegt, auslegt, nur liest und sein lässt. Zuhört. Anspricht.

Let her be let her be let her be to be to be shy let her be to be let her be to be let her try.

Let her try.

Let her be let her be let her be let her be to be to be let her be let her try.

To be shy.

Let her be.

Let her try<sup>10</sup>

*Lass sie sein lass sie sein lass sie sein zu sein genierlich zu sein lass sie sein zu sein lass sie sein zu sein lass sie probieren.*

*Lass sie probieren.*

*Lass sie sein lass sie sein lass sie sein lass sie sein zu sein zu sein lass sie sein lass sie probieren.*

*Genierlich zu sein.*

*Lass sie sein.*

*Lass sie probieren.<sup>11</sup>*

Die Texte zeigen sich dann schon. Die Sprache zeigt sich, die Worte setzen sich, lassen sich bewegen und bewegen alles, was gesagt wird. Die Macht der Grammatik, die Kraft der Setzung eines Wortes, das sich selbst formt, indem es Beziehungen eingeht, indem es sich anlehnt, sich hinüberbeugt, heranrückt und abstößt in einem Text, dabei vom Einfachsten spricht und alles zu sagen vermag über die Sprache, was über die Sprache zu sagen ist. Über alles. Uns. Zu jeder Zeit. In dieser und anderen Welten und Zeiten. Weswegen es immer wieder neu ist. Von neuem. Von Anfang. An.

Der performative Charakter der linguistischen Erscheinung weitet sich auf die gesamte Stein'sche Sprache aus, auf alles Geschriebene und bildet ab, dass das, was sich schreiben lässt, schon gesagt ist. Immer schon. Aber immer wieder neu sagbar wird, nicht über Inhalte, Narrative, Informationen, vielmehr über die Freiheit der Worte in der allergrößten Strenge. Der möglichen Alltäglichkeit. Dem alltäglichen Akt des Spiels.

Caroline Bergvall spricht von der performativen Schrift mit einer typisch Stein'schen Verschiebung von Wortschicht zu Wortschicht:

what is Performance Writing not? Is Performance Writing not writing?  
Is it writing which performs not writes? Is it not performance which writes? But then does writing not perform? And when does writing not perform? And what kind of not performance are we talking about? Is it not performance to write or is it not writing to not perform?

*Was ist Performatives Schreiben nicht? Ist Performatives Schreiben Nicht-Schreiben? Ist es Schreiben, das performt und nicht schreibt? Ist es nicht die Performance, die schreibt? Aber performt das Schreiben nicht? Und wann performt Schreiben nicht? Und von welcher Art des Nicht-Performens sprechen wir? Ist Schreiben keine Performance oder ist es nicht Schreiben, nicht zu performen?*<sup>12</sup>

Die proteischen Elemente der Sprache, die wogenden Wechsel und energetischen Eigenschaften brechen die Sprache auf und verwandeln sie ganz. Es sei, es sei. Und er sprach, sprach sie, sie spreche auch und setze. Sie sei, sagte sie, sei sei, sei sei, sei sie. Sagte sie und sagte es. Genau.

No matter how complicate anything is, if it is not mixed up with remembering there is no confusion, but and that is the trouble with a great many so called intelligent people they mix up remembering with talking and listening, and as a result they have theories about anything but as remembering is repetition and confusion, and being existing that is listening and talking is action and not repetition intelligent people although they talk as if they knew something are really confusing, because they are so to speak keeping two times going at once, the repetition time of remembering and the actual time of talking but, and as they are rarely talking and listening, that is the talking being listening and the listening being talking, although they are clearly saying something they are not clearly creating something, because they are because they are always remembering, they are not at the same time talking and listening. Do you understand. Do you any or all of you understand. Anyway that is the way that it is. And you hear it even if you do not say it in the way I say it as I hear it and say it [ . . . ] And does it make any difference to you if you do understand. It makes an awful lot of difference to me. It is very exciting to have all this be.

*völlig egal wie kompliziert alles ist, wenn man es nicht mit dem erinnern verwechselt gibt es keine verwirrung, aber und das ist die schwierigkeit mit großartig vielen so genannter intelligenter leute, sie verwechseln erinnern mit sprechen und zuhören und das ergebnis ist, sie haben eine theorie über alles aber so wie erinnern wiederholung und verwirrung ist und existieren zuhören und sprechen handlung und nicht wiederholung*

*sind intelligente leute auch wenn sie reden als ob sie etwas wüßten richtig verwirrend, weil sie sich sozusagen an zwei zeiten auf einmal halten, die wiederholungszeit der erinnerung und die aktuelle zeit des redens aber, so wie sie selten reden und zuhören, ist das reden das zuhören und das zuhören das reden, obwohl sie ganz klar etwas sagen kreieren sie nicht klar etwas, weil sie sind weil sie sind erinnernd sind sie nicht zugleich redend und zuhörend. verstehst du. verstehst du oder verstehen einige oder alle von euch. jedenfalls ist das die art wie es ist. und das hörst du auch wenn du es nicht in dieser art sagst wie ich es sage so wie ich es höre und es sage [...] und macht das einen unterschied für dich. ob du verstehst. es macht schrecklich viel unterschied für mich. es ist sehr aufregend das alles zu haben.<sup>13</sup>*

Alle Texte setzen sich körperlich in Szene, zeitlich in einen Rahmen, einen Raum. Ob man es nun will oder nicht. Steins Texte sind nicht kontingent oder beliebig. Kein Text ist das. Es ist ihre performative Bewegung, deren Inhalt die Bewegung ist, wie ihre Form und Funktion. Die nicht das Außen oder Innen versetzt, sondern sich selbst, das Denken, Dichtungen und den Text darstellt. Direkt dort. Passiert der Text. Barbara Köhler schreibt so über GS: »Was sich bewegt, bleibt nicht stehen, gesteht nicht, es steht auch nicht zur Verfügung. Bewegt sich nicht ge- und ständig, bewegt sich rhythmisch.«<sup>14</sup>

Die Aktivität ist kein Attribut, die Aktivität ist nichts außer das, was der Text selbst tut – als Text, der er ist und wird und war. Er steht so selbst darin und schafft sich ab, um die Erweiterung der Umgebung und die eigene Mitte neu zu erzeugen:

Act so, that there is no use in a center. A wide action is not a width. A preparation is given to the ones preparing. They do not eat who mention silver and sweet. There was an occupation.

A whole center and a border make hanging a way of dressing. This is which is not why there is a voice is the remains of an offering. There was no rental.

*Zweckmäßig unvermitteltes tun. Eine weite ist keine weitere tat. sich präparieren schafft präparat. Auf silber und süßes gelegter wert wird nicht*

*verzehrt. es gab ein bewohnen. Eine umfassende mitte und ein saum machen behänge zu einer art aufzug. Das ist nicht weswegen es eine stimme gibt die reste einer gabe. es gab keine miete.*<sup>15</sup>

Der Text bewegt sich, wie der/die ihn liest. Dimensionale, distanzierte Instanz, das Hören und Sehen ist das, was sich bewegt, bewegt wird, verändert und verändernd. Vergehen. Vergehen sich nicht. An niemandem. Und was sich verändert, verändert dich. Eine Differenz bleibt immer, bleibt zwischen allem. Es geht um Hören und Sehen, um Lesen und Hineindenken, um Schreiben, Sprechen, Raunen, Klingen. Eigene Flächen in Räume zu transformieren, Körper einzukleiden. Ausagieren. Als Differenz. Der Unterschied ist die Zusammenstellung. Auch der Remix verbringt viel Zeit mit dem Originalitätsmoment.

Composition is the difference.

*Die Komposition ist der Unterschied.*<sup>16</sup>

Der Stein'sche Text tut, was der Text tut, er tut nicht so, als ob er etwas anderes tut, er tut, was er tut. Klingt darin. Tutet tatkräftig. Tut gut. Tut. Tut. Tut. Tut. Immer, wenn er etwas will, tut er. Tutet und tut. Tat es. Tat das, was er tun musste.

Die Texte stehen im Wechsel. Wechseln die Seiten im Wind. In der Wechselstube wechselt das eine ins andere und bleibt sich selbst gleich. Das tun die Worte, die die Orte wechseln. Das tun die Orte, die die Ohren aufsperrern. Das tun die Worte, deren förderlichster Teil das eigene Ernstnehmen ist. Das sind sie. Dass sie da sind. Also dort. Und hier. Im Text-Raum. Der ist, wo er ist.

Über die Lust am Text ist keine »These« möglich, höchstens eine Inspektion (eine Introspektion), die zu nichts führt.<sup>17</sup> Wieder und wieder. Offensichtlich legt sie es an den Tag. Legt es neu an und aus. Beharrt hart. Beharrt und hart. Beharrlich heißt, es wechselt regelmäßig oder gar nicht. Ohne Beliebigkeit. Blicke beileibe beim Beharren. Macht einen Gedanken nicht, nicht beliebig beileibe, bleibt neu und möglich in

der Form. Die wechselt und macht. Einfach alles dreifach. Performte Poetik ist Praktik und Politik.

In der Aufstellung und Aufführung setzen Texte sich zusammen. Wiederholt, abwechselnd, geformt, beweglich auf vielen Wegen, richtungsweisend, flexible Reflexe grammatischer Gespräche. Sprechen mit sich und allem, was gesprochen ist, geschrieben und gehört. Es ist kein »radiophones Sprechen« (Roland Barthes), das den Sprecher abbildet, zunächst freigestellt, freigelegt, freizügig, -züngig, singend, eher ist bei Gertrude Stein die Sprache es selbst.

Die Dinge sprechen. In der Ordnung ist das Wort. In Word. Im Wort ist die Ordnung. Ordentlich in der Abfolge und Form. »Wissen ist mehr wissen als man weiß«,<sup>18</sup> und das könnte auch davon abhängen, dass »die Töne in sich selbst eine Totalität von Unterschieden sind, die zu den mannigfaltigsten Arten unmittelbarer Zusammenstimmungen, wesentlicher Gegensätze, Widersprüche und Vermittlungen sich entzweien und verbinden können«<sup>19</sup>. Und so ist das Wort, das Ton ist, der immer schon woanders ist, als er ist, da und zugleich nicht mehr da. Also war etwas da. Und ist.

Wo es ist. Ist und nicht ist. Auch Versuch ist. Beginn, Mitte und Ende und wieder von vorne. Kinästhetische Kenntnis taucht daraus hervor. Als Performanz. Als Verkörperungen des Schreibens. In den kleinsten Abständen, Verschiebungen, Umstellungen. Das versteht man klanglich. Das Hirn ist auch nur ein Organ des Körpers. Wie das Auge. Wie das Gehör. Das leitet hin zur Auralität, wie Charles Bernstein es nennt:

By *aurality* I mean to emphasize the sounding of the *writing*, and to make a sharp contrast with *orality*, and its emphasis on breath, voice, and speech [...] *Aurality precedes orality*, just as language precedes speech.

*Auralität heisst eine Betonung des Klanglichen des Schreibens, und stellt einen deutlichen Unterschied zur Oralität, und ihre Betonung des Atems, der Stimme, des Sprechens [...] Auralität geht der Oralität voraus, so wie Sprache dem Sprechen vorausgeht.*<sup>20</sup>

»Close Listening« (C. Bernstein) deutet auf ein Hören der Literatur. Literarisches Zuhören. Hellhörig Horchen. Luzides Lauschen. Als poetischer Prozess. Hören Sie mal: Hören Sie den Text passieren. Wie er an Ihnen vorbeigeht, -gleitet, -schwebt und spricht. Wie er Sie aufnimmt, Sie ihn einnehmen, wie Sie ihn inkorporieren, er Sie verkörpert, wie Sie ihn einnehmen, er Sie für sich einnimmt, einerlei.

»Die ›Macht‹, die der Sprache innewohnen kann, die Macht, dass sie *da ist*, als Sprache und poetisches Sagen, ist nichts anderes als eine singuläre Markierung, die als Markierung auch wiederholbar, iterierbar sein muss.«<sup>21</sup> Schreiben im Hören, im Praktizieren, Machen, im Prozess, Entstehen, das Entstehen von Neuem und Altem zugleich ist. Im Lesen. Im Sprechen. Zuhören. Nachsprechen.

#### Scene X

Reader I wish you to understand, how to speak and return every day. If anybody returns every day we don't want to hear them.

Reader I wish you to understand how to speak and return every day. If every one returns every day we do want to hear them.

#### X. Szene

*An alle Anwesenden. Ich möchte daß Sie kapieren was beim Repetieren wie der Erwiderung des Repetierten immer wieder passiert beziehungsweise zu passieren hat. Was beim Reden zurückkehrt und was wiederum beim Entgegnen zurückkehrt. Und wie wir beim Repetieren ständig zurückkehren und zurückkommen und uns umgekehrt wiederholen. Wenn einer sich ständig wiederholt wollen wir ihn nicht mehr hören.*

*An alle Anwesenden. Ich möchte daß Sie kapieren was beim Repetieren wie der Erwiderung des Repetierten immer wieder passiert beziehungsweise zu passieren hat. Was beim Reden zurückkehrt und was wiederum beim Entgegnen zurückkehrt. Und wie wir beim Repetieren ständig zurückkehren und zurückkommen und uns umgekehrt wiederholen. Wenn einer sich ständig wiederholt heißt das daß wir ihn hören wollen.<sup>22</sup>*

Es ist das Entstehen und Gehen, das der Text sagt. Es ist der Bezug und das Beziehen, die den Text sagen. Es sind die Betten und Medien, aus



denen Texte steigen. Es sind die Verkörperungen im Denken und den Diskursen, das Agieren, Ausagieren, Reagieren, alles, was statthat. Hier. Da. Im Feld. Im Freien. Im Feiern. Immer erneut. Heute.

Performatives Schreiben ist literarisches Hören. Literarisches Hören ist performativ und zeigt sich in der Aufführung, Aufzeichnung, im Raum, im Buch, als Ton oder Schrift. Schreiben ist die Bewegung.

Das performative Schreiben verlangt nach literarischem Hören. Das literarische Hören bringt das Schreiben hervor. Das Schreiben bringt das Hören hervor. Das Hampeln macht den Haken. Daran hängen die, die es sagen. Die es sagen, sind die es zeigen. Sie zeigt es. Gertrude Stein zeigt es an, zeigt, wie es geht. Dass es gehe, geht sich an, sich aus. Stimmt also. Stimmt darin überein, dass es losgeht. Geh, geh, geh Hören. Geh, geh, geh, lass den Ton nie fort, außer draußen. So klingt es. So klingt alles an. Ihre Stimme klingt dann auch. Und ist Geräusch. Ist Klang. Und zeigt an, wo es herkommt, hingehört und hingehet.

The way to use a quotation is to hope it will be heard when it is spoken. This is the way to make this sound. It is not the same that which is not sad with that which is repeated. [...] The heat of hearing is not the silence of answering and nothing is produced when the question is the same as the name. That is the only answer and there might have been more but it was different, it was the same.

*Die Art und Weise ein Zitat zu gebrauchen ist zu hoffen daß es gehört werden wird wenn es gesprochen wird. Das ist die Art und Weise jenes Geräusch zu machen. Es ist nicht das gleiche das was nicht traurig ist mit dem was wiederholt wird. [...] Die Hitze des Hörens ist nicht das Schweigen des Antwortens und nichts wird erzeugt wenn die Frage lautet wie der Name. Das ist eine Art zu antworten und da hätten mehr sein können aber es war das gleiche.<sup>23</sup>*

Die performative Poetik bringt das voran, was sich ereignen kann. Als und in einer Szene. Im Akt. Vom ersten bis zum fünften. Darüber hinaus auch. In der Setzung, die nicht stillsitzt, im Ausagieren eines Ansatzes, der nicht ankommt, im Zusammenstellen der Wörter, die geis-

tig rege sich selbst arrangieren, neu sortieren, neu hinwenden zu ganz anderen Bezugsgruppen, ganz andersherum also. Jeder Buchstabe ist Bezug. Jedes Wort ist die ganze Literatur. Darum näher dran, wenn es dem ganz Nahen zuhört, was es spricht, wenn es sich spricht, wenn es sich ausspricht, ausbricht, abbricht, jedweden Bezug zum Kissen, zum Kopftuch, zu den Decken, die darüber gebreitet werden. Im Narrativ.

Performances sind Handlungen, situationsbezogen (auf die Sprache) und temporär (in der sprachlichen Einheit, Wort, Satz). Performances sind dokumentierbar, aber nicht konservierbar.<sup>24</sup> Den Deckel setzt man nicht darauf. Sie sind nicht zu Ende. Warhols Suppendose (Campbell's) ist ein deutlich späterer Beleg dafür, dass Konserviertes in der Vielfältigkeit und mit dem Hinweis auf das Schnelllebigste, Alltäglichsich im 20. Jahrhundert eher einschreibt, als es ein erneuter Hinweis auf das Wahre, Echte und den Stahl verspricht. »Fun ist ein Stahlbad«, war schon Adornos Kritik an der Kulturindustrie, es vergeht am Leichtesten, was nur Spaß verspricht. Es macht das Einfache mir den meisten Spaß, wenn es ein Umdenken erzwingt, denn freiwillig mache ich es auch nicht. Was vielleicht schon ein wenig gemein ist. So ist die Zeitgenossenschaft. So ist es die Freude, die Gertrude Stein machen kann. Für jede Frau und jedermann.

Gemeinplätze sind Handlungen. Sprechakte. Im Sprechen führt sich Sprache auf. Im Gebrauch der Sprache ist Sprache Wiederholung. Notation, Notat, Denotat, Funktionalität, Beschreibung. Zuschreibungen führen sich auf und ab. An der Hand. An der Handlung. Sind in jedem Lesen. Werden in jedem Schreiben wieder aufgeführt. Es stellt sich eine Frage, die sich aufführt. Es stellen sich Fragen, die sich in Sprache formulieren. Eine Frage erwächst aus einer Frage, und eine neue Frage kommt hinzu. Das ist das Aufgeführte. Eine Ausstellung im Sprechen. In der sprachlichen Praxis. Der zuzuhören ist.

Ich nehme mein Telefon auf. Ich spreche und schreibe hinein. Ich stehe auf der Straße. Sitze im Zug. Am Tisch. Fahre. Laufe. Gehe. Herum. Schreibe. Schreie es laut. Hör auf. Darauf. Hin.<sup>25</sup> »Alles hat ein Ende außer der Bewegung [...] Ich bin Bewegung« (Henri Chopin). Die Literatur hinkt hier hinterher. Noch immer. 1958 schreibt Brian Gysin in *Cut-Ups Self-Explained*, die Poesie hinke der Malerei fünfzig Jahre hinterher. Gertrude Stein wusste das auch schon in den 1920er Jahren. Was

ist das für 1 Leben der Poesie? Ein aufgeführtes. Eines, das sich aufführt. So. In der Praxis.

›Literatur ist Kunst, ein dreidimensionales Objekt‹ so schrieben Eugen Gomringer und Max Bense in den 1950/1960er Jahren.<sup>26</sup> Gertrude Stein zeigte auch das schon viel früher auf.

Verstehen ist fortbestehen (»forstandan«), sich entgegen stellen. Etwas. Die sonischen Strukturen stellen sich dem visuellen, kognitiven Verstehen entgegen, wollen gehört werden, belauscht, abgehört, nicht nur zerteilt, strukturiert werden. Analyse löst auf. Der Text will bleiben.

Hören ist nicht vorher bestimmt zumeist, hörendes Verstehen, wenn nicht harmonisch professionalisiert, musikalisch, ist es diffus, wenig schematisch, interagiert mit Mensch und Umwelt, verbindet, vernetzt. Und. Das wäre ein »Durchverstehen« (Oswald Wiener).<sup>27</sup>

Das Lesen sonischer Strukturen in Texten setzt literarische Strukturen voraus, setzen neue hinzu. Agieren wie ein Interface. Die Grenzfläche ist also die Phasengrenze. Ein Zwischenreich sogleich. Der Bereich, der von beiden Seiten bespielt wird, durch sie eingesetzt, von ihnen, von allen berührt wird, an-, aber nicht ausgedeutet. Anzufassen, zu packen, am Schopf, dem Zopf und Schlafittchen. An den Gelenken und Seiten. Des Texts.

Auf der Seite der Seite, die Zustände markiert und nicht zum Einheitsbrei degeneriert. Mit dem Sinn. »Der sich gibt, der sich frei gibt« (J.-L. Nancy) und nicht in der Vermischung von allem mit jedem und Sein mit dem Ganzen und den Wegen zum Ausdeuten und Wegleuchten und mit LEDs und LCDs und LKWs und allem, was dem Klaren einen eingießt, was verklärt, erklärt und gegen Wände fährt. Gebt kund, legt aus, zwischen und über den Dingen und Texten und Stoffen, den Resten und Schnittmengen. So sähe es aus. Vielleicht. Heutzutage.

Schnittstellen sind kleinteilig, sie sind anschlussfähig, können sich gegenseitig unterstützen und erlauben den Austausch. Angenommen es gibt immer mindestens zwei Zustände eines Mediums. Angenommen, es gibt ein unsichtbares und ein oberflächliches Phänomen von allem. Allen Dingen. Auch an den Ecken und Kanten. Den Seiten. Den Tönen.

Immer doch bleiben die Deutung und die Antwort unabhängig voneinander, die Grenze ist man selbst, das Abgeneigte negiert nichts. Die Schnitte sind die Klebeflächen und Haftmittelchen, die agglutinieren, sich neu zusammensetzen, frisch frisieren und einen duftigen Dunst verströmen. Einen Hauch von einer Spur. An der langen Leine folge ich hier. Den Tönen nach. Dem Klang.

Also doch kein Deut Deutung? Ein Fingerzeig in die Luft geschrieben. Lesbarkeiten, nicht an Kapseln oder Kugeln, die reiben und schürfen nur, die Scharniere schmieren, die Gelenke einrenken, die Höhlen haben sich ausgekugelt, die Nacken sind gestreckt und auf den Schultern lastet nichts mehr. Alles passiert zwischen den Gesichtern, im Blick und der Berührung und dem Angefasstsein. Von ihr. Ich versuche zu hören.

Woran knüpft etwas an? Woran knüpfe ich an, wenn ich an Gertrude Stein anknüpfe? Oder an Sie, die Sie mich hören. Hören Sie mich? Wie verknüpfe ich das Hören mit dem Zuhören, mit dem Weghören, mit dem Überhören, dem Lauschen, dem Aufhorchen, Belauschen und Abhören. Vom Hörensagen zum Sagen hören.

Sagt sie. »Tell a tale / Sag eine Sage«, sagt sie, Gertrude Stein.

Ich höre die anderen sagen, sagen die Sagen. Sagen wilden Salbei. Wissen. Vom Weißen, der die Geister vertreibt, die Wortverbraucher. Im Rauch. »Im Rauschen der Sprache« (Roland Barthes) auch.

An unseren Oberflächen, die die Blackbox und den White Cube verbinden. Die Abgründe mit den Glanzbildern vermengen. Zwischendrin und Obenauf. Hören Sie noch zu?

*[sound writing: »massen global«]*<sup>28</sup>

Sie interagiert ohne Gesichtstransplantat. Sie eröffnet den Raum und lädt alle dazu ein. Und ihre Verkörperungen. Im Text. Im Raum. Jetzt.

Die Schnittstellen stehen zwischen uns, verbinden uns, docken an visueller Kunst, Musik, Literatur, Text, Ton, Geräusch und Medien an. Die Glaskugel ist ein Screen, das Pendel ist ein Lot, der Trumpf ist auch

ein Triumph. Der Würfel hat sechs Seiten. Ich werfe ihn dann und lese ihn aus. Ein Würfelwurf ist auch ein performativer Akt. *En passant. En détail.* Worte migrieren in Laute, Überlaute sprachen sie, hätten es besser nie gehört. Was ist ein *unumgelautete präsentische hören?*<sup>29</sup> Ich laufe über. Lausche darüber. Was soll ich sagen?

Wenn Gertrude Stein das Sprechen zum Objekt macht. Lese ich sie. Oder das Objekt? Das sie nicht ist. Sie nicht, die Sprache nicht, ich nicht. Wir drei Sies, Sie sieze ich, size, sitz, sitz ...

Etwas beginnt nur, wenn wir uns bewegen, auf einander zu, voneinander weg, in Bewegung, wieder in Beziehung setzen. Wieder und wider. Wie ein Echo pendeln dann Sprecher und Sprache hin und her. Hin und her. Hin und her. Hin und her. Sich aus.

Geräusch im Gelausch und Geplausch. »Laut Schreiben« (Schreien)<sup>30</sup>, ist gleich Laut. Zuhören? Performativ? Ein sozialer Akt. Ein soziales Schreiben ist laut, wie das Hören, weil das Auditive sich ausbreitet zwischen dem Text, zwischen Aufnehmenden und Künstlerinnen. Agierendes, performatives Schreiben ist laut. Will gehört werden. Hat überall Platz. Nicht nur auf Papier. Oder im Buch.

Lautes Schreiben ist performativ. Und setzt sich dazwischen. Wandert weiter. Bleibt nicht stehen. Ist sinnlich, erotisch, produktiv und prozessural. Geht weiter, indem es miteinander spricht. Nicht nur mit sich. Mit dem Geschriebenen, Geschrei, Gehör.

Etwas ausagiert. Aufführt. Ausführt. Nicht nur an der Linie entlang. Interagiert. Dazwischen. Am Organ vorbei. Auf allen Registern. Orgeln. Opern. Und im Drama, das Performance ist. So arrangieren sie sich. Keiner stottert hier herum. Oder doch. Die Frau. Die stottert immer. Wenn man sie ist. Die kommt nur durch »stilisierte Wiederholung von Akten«<sup>31</sup> zustande. Die tut ihren Körper. *Poietisch.* Macht sie es. *Asthetisch.*

So wie »Patriarchale Poesie« (G. Stein). Der Akt ist nicht der Akt. Ist die Akte. Ist Wiederholung der Akte. Ist Identität. Affenartig. Mimisch. Mimikry.

Patriarchal she said what it is it I know what it is it is I know I know so that I know what it is I know so I know so I know so I know what it is. Very slowly. I know what it is it is on the one side a to be her to be his to be in an and to be I know what it is it is he who was an know not known was he was at first it [...]

*Patriarchal sagte sie was es ist weiß ich was ich weiß ich weiß so dass ich weiß was ist ist ich weiß so weiß ich so weiß ich so weiß ich was es ist. Ganz langsam. Weiß ich was es ist was ist auf der einen Seite sie zu sein und seine zu sein in einem und zu sein weiß ich was es ist das ist er der ein bekannt nicht bekannt war er war zuerst es [...]³²*

Etwas zu sein, was ist. Etwas zu sein, was zu sein hat. Etwas zu sein, was wird. Die Künstlerin ist ein *mediumistisches Wesen*.<sup>33</sup> Ist vielleicht Fleisch. Ist Fleisch von anderem Fleisch. Ist belebt. Vielleicht sind Umbauten nötig, wenn auch bislang noch nicht bekannt.

SIE GEHT LOS  
 SIE GEHEN ALSO LOS.  
 SIE HÖRTE SAGEN  
 ICH HÖRTE IHR SCHREIBEN  
 ICH SCHRIEB WAS ICH HÖRTE  
 ICH HÖRTE SCHREIBEND  
 ICH SCHRIEB HÖREND  
 ICH LAS ALS HÖREND-SCHREIBENDE  
 IHR HÖRTE ICH ZU

Zurück an einen Platz, den es nicht gab. Den es nicht gibt. Nicht für eine Sie. Sie auch. Nicht vorher und nicht nachher. Und in keiner Repräsentation. Sie stellte nichts dar. Nur sie. Sie stand nicht. Weil er nicht für sie steht.

Und weil sie nichts hinzufügt. Weil sie erst einmal sie selbst ist. Und wenn sie spricht ihre Privilegien prüft. Und zugleich zurückweist. Und was weitergegangen ist und weitergeht, was sich fortsetzt und steht. Auf Stufen. Auf und ab. Und herab humpelnd oder herauf. Der einzelne

Buchstabe verändert das Alphabet. Letter für Letter, »Let her be«. Stück für Stück. Am Stück. Das Stück. Ihr Stück. Und Ihres.

Sagen und sagen lassen. Sagen und sich sagen lassen. Sich sagen lassen und lassen. Sich zu lassen. Zulassen. Zu lassen. Auf und zu. Offen. Geschlossen. Zu.

Und wenn der Vogel singt, hören wir anstelle seiner fehlenden Ohren zu.

Ihn haben. Ihn haben lassen. Sich eine wünschen oder zwei und drei dazu. Und immer und wieder hinzu. Offen. Auch. Sie folgte ihm, ihr, den Folgen, sie folgte. Nach. Sie ging voran. Vorab. Vorwärts. Trab.

Niemals zu dem zu werden, was sie sagt. Niemals zu sein, was sie sagt. Lass sie wissen, das und was der Unterschied sei und ist. Lass sie Teil sein. Lass sie der Unterschied sein. Lass sich zeigen und sagen, was es nicht ist. Was ist *Patriarchale Poesie*?

Wenn es das gleiche ist. Ist es nicht gleich. Das Protesthandbuch sagt: Höre weiter zu und sprich weiter. Hör nicht auf zu sprechen. Und sprich, damit sie dich hören. Sie setze ein Zeichen.

So begann sie ein Zeichen zu setzen. Sie setzte die Zeichen. Hisste die Segel. Signierte selbst. Mit Handzeichen unterschrieb sie und schrieb davon. So wusste sie, dass sie es nur schreiben konnte. Nicht beschreiben konnte. So zu schreiben, mit dem Versuch, dass es nicht überlesen werden konnte. So zu schreiben. Sozusagen. Sie zu sagen. Viel Sagen zu haben. Sie hatte viel zu sagen. Sie sagte es oft. Sie sagte es so lange, so lange, wie man es sagen musste. So lange bis man es hörte. Bis man es nicht mehr hören konnte und sagte. Bis man laut hörte, was sie sagte. So lange bis man laut im eigenen Ohr hörte. Immer wieder und es klang nach. Hallte. Horch auf den Hall. Horch ruhig weiter.

So lange sie es sagte, war nichts Anderes zu hören. Man hörte sie. Man hörte sie, wenn man sie las. Sie hörte man durch. Sie hörte Erzählungen. Sie erzählte davon. Sie sprach vom Zeichen, das spricht. Davon wer unterzeichnet und wer nicht. Es ist nah und näher ging, geht es nicht. Es ist immer bei der, die spricht. Das sie ist er nicht. Der ist sie nicht.

Die Methode ist Hören. Hören, wer spricht und wer nicht. Ohne davon zu sprechen. Davon zu sprechen, wer spricht.

Patriarchale Poesie ist performative Poesie ist Ausagieren des Sprechens als Poetik. Einer Sprache, die poetisch sich spricht und setzt. Wiederum. Alles, was ich sage, wendet sich gegen poetischen Plüsch. Eher ein spärliches Ambiente. Am Ende.

We were.  
 In Munich.  
 And sat.  
 Today.  
 By way  
 Of  
 Staring.  
 And nearly all of it.  
 In.  
 That.  
 Shining.  
 Firm.  
 Spread.  
 Paul.  
 Slices.  
 If I copy nature.  
 If I copy nature.  
 If I copy nature.  
 If I copy nature.  
 For it.  
 Open.  
 Seen  
 Piling.  
 Left.  
 In.  
 Left in.  
 Not in.  
 Border  
 Sew.



Why.

Spaces.

I.

Mean.

To.

Laugh.

Do be.

Do be all.

Do be all out.

If you can.

Come.

To stay.

And.

After.

All.

Have.

A.

Night.

Which.

Means.

That.

There

Is.

Not

This

Essential.

By that way.

It was all out in it.

By this time.

Which was reasonable and an explanation.

[...]

How old are you.

Careless.

Heavy all the time.

I know she is.

I am.

Politely.

Finished.

*Wir waren.  
In München.  
Und saßen.  
Heute.  
Nach Art  
Des  
Starrens.  
Und nahezu alles davon.  
In.  
Jenem.  
Scheinen.  
Fest.  
Tuch.  
Paul.  
Scheiben.  
Wenn ich die Natur kopiere.  
Wenn ich die Natur kopiere.  
Wenn ich die Natur kopiere.  
Wenn ich die Natur kopiere.  
Dafür.  
Offen.  
Gesehn.  
Stapelnd.  
Übrig.  
In.  
Übrig in.  
Nicht in.  
Grenze.  
Nähen.  
Warum.  
Räume.  
Ich.  
Meine.  
Zu.  
Lachen.  
Sei doch.  
Sei doch ganz.  
Sei doch ganz draußen.*

*Wenn du kannst.*

*Komm.*

*Und bleib.*

*Und.*

*Nach.*

*Allem.*

*Habe.*

*Eine.*

*Nacht.*

*Was.*

*Heißt.*

*Daß.*

*Da.*

*Nicht.*

*Dies.*

*Wesentlich.*

*Ist.*

*Auf jene Art.*

*Es war alles raus darin.*

*Um diese Zeit.*

*Was vernünftig war und eine Erklärung.*

*[...]*

*Wie alt bist du.*

*Sorglos.*

*Schwer die ganze Zeit.*

*Ich weiß das ist sie.*

*Ich bin.*

*Höflich.*

*Am Ende.<sup>34</sup>*

## Anmerkungen

- 1 *Sound Writing*-Stück »stone sad«, von mir, S.L.
- 2 G. Stein: *Tender Buttons, A Drawing*, in: dies.: *Tender Buttons / Zarte Knöpft*. Englisch und deutsch. Übertragung und Essay von B. Köhler, Frankfurt a. M. 2004, S. 30.
- 3 G. Stein: *Rosa Melonen Schnitt Freude*, in: dies.: *Portraits und Stücke II*. Aus dem Amerikanischen von B. Samland, Zürich 1986, S. 203.
- 4 G. Stein: *Der König oder so ähnlich (Das Publikum ist aufgefordert zu tanzen)*, in: dies.: *Portraits und Stücke I / Geography and Plays I*. Aus dem Amerikanischen von B. Samland, Zürich 1986, S. 172f.
- 5 Vgl. R. Barthes: *Das Rauschen der Sprache (Kritische Essays IV)*. Aus dem Französischen von Dieter Hornig, Frankfurt a. M. 2005, darin: *Schreiben als Ereignis*, S. 149ff. Vgl. auch: *Art, Performance, Media. 31 Interviews*, ed. by N. Zurbrugg, Minneapolis/London 2004.
- 6 G. Stein: *Winning His Way / wie man seine art gewinnt. Ein Erzählgedicht über Dichtung*. Amerikanisch und Deutsch. Übersetzt von U. Stolterfoht, Basel/Weil a. R. 2005, S. 50.
- 7 J. Ashbery: *The Impossible: Gertrude Stein*, in: G. Stein: *Stanzas in Meditation*, ed. by S. Hollister / E. Setina, New Haven/London 2012, S. 50–55, S. 50.
- 8 *Sound Writing*-Stück »transkript gertrude« von mir, S.L.
- 9 S. Krämer: *Sprache, Sprechakt, Kommunikation. Sprachtheoretische Positionen des 20. Jahrhunderts*, Frankfurt a. M. 2001, S. 252.
- 10 G. Stein: *Patriarchal Poetry*, in: dies.: *Writings 1903–1932*, New York 1998, S. 581.
- 11 Ebenda, S. 584. [Übersetzung von mir, S.L.]
- 12 Vgl. [www.carolinebergvall.com/content/text/BERGVALL-KEYNOTE.pdf](http://www.carolinebergvall.com/content/text/BERGVALL-KEYNOTE.pdf) [Übersetzung von mir, S.L.]
- 13 Die existierende Übersetzung (G. Stein: *Was ist Englische Literatur? Und andere Vorlesungen in Amerika*. Berechtigte Übertragung von M.-L. Stiebel, Zürich 1965, S. 132) ist seltsam ungenau, daher habe ich hier neu übersetzt, vgl. G. Stein: *Portraits and Repetition (1935)*, in: *Writings 1932–1946*, New York 2001, S. 296; [Übersetzung von mir, S.L.]
- 14 G. Stein: *Tender Buttons / Zarte Knöpft*, a.a.O., S. 149.
- 15 Ebenda, S. 98f.
- 16 G. Stein: *Composition as Explanation*, in: *Selected Writings of Gertrude Stein*, ed. by C. van Vechten, with an Essay by F. W. Dupee, New York 1972, S. 513. [Übersetzung von mir, S.L.]
- 17 R. Barthes: *Die Lust am Text*, Frankfurt a. M. 1974, S. 51.
- 18 G. Stein: *Was ist Englische Literatur?*, a.a.O., S. 14.

- 19 G. W. F. Hegel: *Vorlesungen über die Ästhetik III (Werke 15)*, Frankfurt a. M. 21990, S. 151.
- 20 C. Bernstein: *Introduction*, in: ders. (ed.): *Close Listening. Poetry and the Performed Word*, Oxford 1998, S. 13; [Übersetzung von mir, S.L.]
- 21 J. Derrida: *Diese seltsame Institution genannt Literatur*. Übersetzt von R. Felka, Berlin 2015, S. 14.
- 22 G. Stein: *Reread Another / O. Pastior: Nochmal den Text ein anderer*, Basel/Weil a. R. 2004, S. 11f., 32f. (aus: G. Stein: *Opera and Plays*, New York 1987).
- 23 G. Stein: *Szenen. Aktionen und Dispositionen von Relationen und Positionen*, in: dies.: *Portraits und Stücke I / Geography and Plays I*, a.a.O., S. 131–165, 137f. und 153f. (vgl. G. Stein: *Geography and Plays*, Boston 1922).
- 24 Vgl. V. Kuni: Lemma: Performance, Glossar, in: *Begriffe des Ausstellens*, hg. von P. Reichensberger, Berlin 2013, S. 264f.
- 25 *Writing Aloud. The Sonics of Language*, ed. by B. LaBelle & C. Migone, Los Angeles 2001.
- 26 M. Bense: *Konkrete Poesie* (zuerst in: manuskripte. Zeitschrift für Literatur, Kunst, Kritik, 11, Juni/September 1964, 1–3, S. 2), E. Gomringer: *vom vers zur konstellation* (1955), *Das Gedicht als funktionales Objekt* (1960). Vgl. E. Gomringer: *Theorie der Konkreten Poesie, Texte und Manifeste 1954–1997, Gesamtwerk Band II*. Edition Splitter, Wien 1997.
- 27 Vgl. O. Wiener: *Literarische Aufsätze*, Wien 1998, S. 89.
- 28 *Sound Writing-Stück »massen global«, von mir, S.L.*
- 29 *Deutsches Wörterbuch*, hrsg. von J. und W. Grimm, Lemma: Hören, München 1999.
- 30 R. Barthes: *Lust am Text*, Frankfurt a. M. 1974, S. 98.
- 31 J. Butler: *Performative Akte und Geschlechterkonstitution*, in: U. Wirth (Hg.): *Performanz*, Frankfurt a. M. 2002, 301–320, S. 302.
- 32 G. Stein: *Patriarchal Poetry*, in: dies.: *Writings 1903–1932*, New York 1998, S. 584f. [Übersetzung von mir, S.L.]
- 33 M. Duchamp: *Der kreative Akt*, zitiert und kontextualisiert nach S. Buchmann: *Denken gegen das Denken*, Berlin 2007, S. 64.
- 34 Jonny Grey, aus: G. Stein: *Portraits und Stücke I / Geography and Plays I*, a.a.O., S. 241f. [Übersetzung: G. Stein: *Portraits und Stücke I*, a.a.O., S. 239–242].

Die *Sound Writing-Stücke* von Swantje Lichtenstein finden Sie über den QR-Code sowie unter:  
[wunderhorn.de/content/buecher/pool/978\\_3\\_88423\\_567\\_6/index\\_ger.html](http://wunderhorn.de/content/buecher/pool/978_3_88423_567_6/index_ger.html)







Die Veranstaltungen der Reihe »Zwiesprachen« wurden gefördert durch die Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten (ALG) aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, das Kulturreferat der Landeshauptstadt München und den Freundeskreis der Stiftung Lyrik Kabinett e.V.; der Druck wurde unterstützt durch Reinhard Gorenflos.



© 2017 Verlag Das Wunderhorn GmbH  
Rohrbacherstrasse 18, D-69115 Heidelberg  
www.wunderhorn.de  
© 2017 Autoren und Übersetzer

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert werden oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Gestaltung & Satz: Leonard Keidel

Druck: NINO Druck GmbH,  
Neustadt/Weinstrasse

ISBN : 978-3-88423-567-6



Mit freundlicher Unterstützung von:

**METAPAPER**   
the future of real communication